

Eines können wir alle, solange wir bei Bewusstsein sind: Für andere Menschen beten – und das ist auch eine wichtige Art, mit dem, was uns anvertraut ist, zu wuchern. Gebet kann viel verändern.

Gott möchte, dass wir unsere Begabungen einsetzen und Gebet wird gehört! Und: Wir eingeladen, auch Gottesbilder abzulegen, die nicht zum Gottesbild Jesu passen. Wie aber geht das? Indem man die Gleichnisse Jesu liest, in denen er beschreibt, wie Gott der Vater ist – vor allem in Lukas 15.

Amen.

Alle: Amen.

Lied 171

Einer: Lasst uns beten:

Guter Gott,
Wir bitten Dich, dass Du Menschen mehr mit ihren anvertrauten Pfunden wuchern und sie und die Beziehung zu Dir erst einmal entdecken und dann mit Leben füllen.

Wir bitten Dich, für die Menschen, die von Naturkatastrophen betroffen sind: Gib, dass sie Hilfe erfahren und es nicht bei Versprechungen bleibt.

Wir bitten Dich für alle, die um einen lieben Menschen trauern: Sei Du bei Ihnen mit Deinem guten Heiligen Geist und gib, dass diese Menschen durch Dein Wort getröstet werden und einen Weg aus der Trauer finden.

Alles, was uns bewegt, bringen wir vor Dich mit den Worten, die Dein Sohn uns gelehrt hat:

Alle: Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Alle öffnen die Hände und sagen gemeinsam:

Gott segne uns und behüte uns. Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Er erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen

Haus-Gottesdienst 9. Sonntag nach Trinitatis

Zu Beginn kann eine Kerze angezündet werden.

Eine/r: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Alle: Amen.

Eventuell singen oder lesen wir das **Lied 026,1-3**
(aus dem Liederbuch Kommt atmet auf) gemeinsam.

Eine/r: Wir beten gemeinsam Worte aus dem 63. Psalm, wie er im Gesangbuch unter Nr. 762 zu finden ist

Eine/r: Lasst uns beten:

Alle:

Herr Gott, himmlischer Vater, du rufst uns mit immer wieder neu und beschenkst uns mit Deinen Gaben und Fähigkeiten. Hilf, dass wir dieses Geschenk auspacken und Deine Begabungen in den Bau Deines Reichs einbringen.

Amen.

Lied 419,1-5

Eine/r: Wir hören eine Auslegung zu Mt 25,14-30.

Eine/r liest:

Denn es ist wie mit einem Menschen, der außer Landes ging: er rief seine Knechte und vertraute ihnen sein Vermögen an; dem einen gab er **fünf Zentner Silber**, dem andern zwei, dem dritten einen, jedem nach seiner Tüchtigkeit, und zog fort.

Sogleich ging der hin, der fünf Zentner empfangen hatte, und handelte mit ihnen und gewann weitere fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei Zentner empfangen hatte, zwei weitere dazu. Der aber einen empfangen hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte und forderte Rechenschaft von ihnen. Da trat herzu, der fünf Zentner empfangen hatte, und legte weitere fünf Zentner dazu und sprach: Herr, du hast mir fünf Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit weitere fünf Zentner gewonnen. Da sprach sein Herr zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; **geh hinein zu deines Herrn Freude!**

Da trat auch herzu, der zwei Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zwei Zentner anvertraut; siehe da, ich habe damit zwei weitere

gewonnen. Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht, *du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!* Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: **Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist: du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine.** Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und fauler Knecht! Wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammele, wo ich nicht ausgestreut habe? Dann hättest du mein Geld zu den Wechslern bringen sollen, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine wiederbekommen mit Zinsen. Darum nehmt ihm den Zentner ab und gebt ihn dem, der zehn Zentner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und er wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, was er hat, genommen werden.

Und den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Diesen Predigttext wird man nur dann richtig verstehen, wenn man sich klar macht, dass es hier um Gottesbilder geht – manche Gottesbilder, die einem vermittelt werden, sind hilfreich – andere helfen einem gar nicht. Der dritte Knecht bekommt wie alle anderen Knechte viel anvertraut. Wenn man es im Blick auf materielles Einkommen übersetzen würde, sind es mehrere Jahresgehälter.

Wenn man umrechnet, was 1 Zentner damaliges anvertrautes Geld in Euro heute im Jahr 2022 wert wäre, käme man auf die stolze Summe von ca. 50.000 - 900.000 Euro je nachdem, wie man rechnet. Jedenfalls mindestens ein Jahresgehalt eines Arbeiters. Das ist es, was der Herr im Minimum jedem der Sklaven anvertraut. Ein gewaltiger Vertrauensvorschuss!

Gut, die anderen beiden Knechte bekommen sogar noch mal deutlich mehr anvertraut – aber selbst wenn jemand von uns nur 50.000 Euro Startkapital bekäme, wäre das schon sehr viel.

Klar war damals: Wenn ein reicher vermögender Herr von vielen Sklaven denen was anvertraut, dann kommt er irgendwann zurück und rechnet ab. D.h. der Auftrag, das Vermögen zu mehren ist so klar, dass man ihn nicht extra erwähnen muss.

Die beiden ersten Sklaven gehen fröhlich ans Werk und vermehren das anvertraute Gut – sehr erfolgreich. So, dass wir vielleicht nachfragen würden, ob die beiden irgendwelche mafiösen Methoden angewandt haben oder hochriskante Aktiengeschäfte an der Börse durchgeführt haben. Aber das steht hier nicht zur Debatte. Jesus hatte nichts gegen Schlitzohren – er wollte deutlich machen, was im Reich Gottes wichtig ist: Mit dem, was einem anvertraut ist, zu wuchern.

Der dritte Sklave dagegen hatte ein verkorkstes Gottesbild. Er hatte Angst vor Gott und vergrub deshalb das anvertraute Geld. Zu Recht kam dann der Frust und der Vorwurf: Wenigstens zur Bank hätte man das anvertraute Geld bringen können, dann hätte es Zinsen gebracht. Warum erzählt Jesus diese Parabel? Er spielt ja nicht nur auf die Finanzwelt an – das sieht man an dem Satz, den der erste und zweite Sklave zu hören bekamen: *„du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen;“*

Und dann geht es weiter: **„geh hinein zu deines Herrn Freude!“** Viele Ausleger verstehen darunter eine Anspielung auf das ewige Leben. Ob es so gemeint ist oder die Parabel auf das Leben in dieser Welt gemünzt ist, lässt sich vermutlich nicht klar entscheiden, auch wenn der Zusammenhang bei Matthäus deutlich macht, dass es um mehr geht als um Geld.

Um was aber dann?

Jesus wollte, dass seine Jüngerinnen und Jünger Menschen von Gottes Liebe überzeugen und ihnen Gottes Liebe nahebringen – eine Liebe, die viel größer ist als jede menschliche Liebe, die aber auf unser Leben abfärben wird, wenn wir uns ihr öffnen.

Und Liebe wirkt sich aus, sonst taugt sie nichts. Liebe ist nicht nur ein nettes Gefühl in einem selber, sondern etwas, was Beziehungen zum Guten hin verändern kann. Nun fragen Sie sich vielleicht, wenn sie eventuell krank im Bett liegen und diese Andacht lesen: Und was ist meine Begabung? Was kann ich denn hier tun?